



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule**

**Leineweber, Heinrich**

**Paderborn, 1880**

169. Die Einladung, von Albert Knapp

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63856)

dem Mädchen zu und schalt dieses ein unartiges Kind. Nach dem heftigsten Wortwechsel verließ Karls Mutter das Haus der Nachbarin, um es nie wieder zu betreten; ihre Liebe zu der Nachbarin verwandelte sich in bitteren Haß; ebenso wünschte diese, so oft sie die Narbe an dem Kopfe ihres Töchterchens erblickte, Karl und dessen Mutter alles Übel. Dieser aber, von der blinden Liebe seiner Mutter stets in Schutz genommen, verübte nach wie vor allerlei Unarten und Ungezogenheiten, und hieß in seinem spätern Leben bei jung und alt nicht anders als der „Friedensstörer“.

### 168. Der Rangstreit der Tiere.

Gotthold Ephraim Lessing.

Zum Verständniß des Lesestückes.

Der „Rangstreit“ umfaßt eigentlich vier Fabeln; die Anfänge derselben sind: Es entstand ein hitziger Rangstreit. — Der Mensch ward Richter. — Der Mensch entfernte sich. — Der Löwe fuhr weiter fort.

Jede der vier Fabeln hat ihre eigene Moral:

1. Wer sich auf die Güte seiner Sache am wenigsten verlassen kann, ist am ersten geneigt, die Einsicht seines Richters in Zweifel zu ziehen.
2. Der Eigennutz fällt kein richtiges Urtheil, weil er partiisch ist.
3. Wer seines Unwertes sich bewußt ist, wünscht sich einen Richter, der nicht scharfsinnig zu urtheilen vermag; wer seinen Wert fühlt, fürchtet auch den scharfsichtigsten Kritiker nicht, falls dieser unpartiisch ist.
4. Wer wirklich inneren Gehalt und Wert besitzt, dem ist es gleichgültig, was nichtswürdige von ihm halten.

Die Hauptmoral (der Grundgedanke des Ganzen) heißt: Menschen, die den wenigsten Wert besitzen, streiten und rechten am heftigsten und am meisten darüber. — (Vergleiche „die Geschichte des alten Wolfes“, Nr. 175.)

### 169. Die Einladung.

Albert Knapp.

#### 1. Gliederung der Legende.

I. Teil: Das Vorlesen des Textes und die Wirkung der Bibelstelle auf den frommen Landmann.

II. Teil: Die Einladung.

1. Die Einladung am Ostermontage in der Kirche.
2. Die tägliche Wiederholung der Einladung.
3. Die Anordnungen zum Empfange des Gastes.
4. Die Fragen der Kinder und der Mutter nach dem Gaste.
5. Die Wiederholung der Einladung am Morgen des (nächsten) zum Empfange bestimmten Sonntags.

6. Die Zurüstungen der Mutter zum Mittagessen.
7. Die Ungeduld der Mutter und der Kinder über das lange Ausbleiben des Gastes.
8. Die Beruhigung durch den Vater; nochmalige Wiederholung der Einladung.

III. Teil: Das Erscheinen des Gastes.

1. Die Bitte des armen Greises.
2. Die Aufnahme desselben.
3. Die Aufklärung der Mutter und der Kinder über den eingeladenen Gast.

### 2. Besprechung über den Inhalt der Legende.

Welche Momente bei der Besprechung hervorzuheben sind, ist aus der vorangehenden genauen Gliederung ersichtlich. Man begnüge sich übrigens damit, den Kindern eine klare Einsicht in den Gedankengang der Legende zu vermitteln, sowie den Grundgedanken derselben zu entwickeln. Eine so zergliedernde und umsetzende Bearbeitung, wie die Fabel, die Sage zc. sie recht gut vertragen, ist bei der Legende und auch bei der Parabel nicht ratsam, damit nicht die Würde dieser Stoffe und mit dieser ihre Kraft verloren gehe. Der Hauptzweck der Legende und Parabel in der Schullektüre ist auf die Beredelung des Gemüthes gerichtet. — (Über das Wesen der Legende vergleiche Nr. 112.)

### 3. Grundgedanke der Legende.

Was ihr einem meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan. — Matth. 25, 40.

## 170. Der heilige Martin.

Johannes Falk.

### 1. Erläuterungen.

1. Der hl. Martin wurde um 316 zu Sabaria (jetzt Stein am Anger in Oberungarn) von heidnischen Eltern geboren. Er ließ sich als Kind heimlich in der christlichen Religion unterrichten und wurde in seinem zehnten Jahre unter die Katechumenen aufgenommen. Im Alter von fünfzehn Jahren trat er in das römische Heer ein; durch die Erscheinung des Heilandes dazu bewogen, verließ er den Kriegsdienst, empfing vom hl. Hilarius, Bischof zu Poitiers, die Taufe und erbaute danach das Kloster Marmoutiers. Ein Muster aller Tugenden wurde er 375 zum Bischof von Tours erwählt; er starb in dem von ihm gegründeten Kloster am 11. November 397. Er wird abgebildet als Krieger, der seinen weiten Reitermantel mit dem Schwerte zerteilt.

2. Theodosius I., der Große, römischer Kaiser von 379—395, wurde von Gratian 379 zum Mitregenten berufen und gelangte, nach Verdrängung der sich einander bekämpfenden Herrscher im Westen,